Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 249. Sonntag den 24. Oktober 1886. IV. Jahrg.

Wann wird der soziale Frieden einkehren?

Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Schrader hatte in der „Nation" einen Artikel veröffentlicht, welcher unter der Ueberschrift: „Neue Wege in der Sozialpolitik" zur Anbahnung des sozialen Friedens zunächst die Abschaffung des Sozialistengesetzes verlangte.

Die neueste Nummer der „Nation" kommt auf den Schrader'schen Artikel zurück und bezeichnet es wiederum als eine unerläßliche Vorbedingung für eine friedliche Entwickelung unserer inneren Zustände, daß alle Hemmnisse hinweggeräumt werden, die eine vertrauensvolle Annäherung der Arbeiterklasse an die Nichtsozialisten erschweren. Das gegen den „Staatssozialismus" herausgegebene Blatt behauptet dann, daß das „Regime Puttkamer genau zu den entgegengesetzten Resultaten führe, nämlich nur die Wirkung habe, der Verbitterung innerhalb der Sozialdemokratie neue Nahrung zuzuführen und das Ziel des sozialen Friedens in immer größere Ferne zu rücken."

Wenn man mit diesen deutschfreisinnigen Trauergesängen über den verlorenen sozialen Frieden und mit diesen Sehnsuchtsrufen nach Abschaffung des Sozialistengesetzes die Gräuelthaten der sozialrevolutionären Propaganda in Amerika und Belgien — also in Ländern ohne Sozialistengesetz — vergleicht, so kann man den freisinnigen Standpunkt kaum noch ernsthaft nehmen, sondern muß ihn lediglich als eine wohlfeile und unter dem Schutze des Sozialistengesetzes gefahrlose Spekulation auf das dem Fortschritt so unentbehrliche Wahlbündniß mit unserer Sozialdemokratie auffassen.

Wäre es der deutschfreisinnigen Partei wirklich ernst um Herbeiführung des sozialen Friedens, so würde sie nicht das Bestehen des Sozialistengesetzes, sondern die in dem revolutionären, gegen Christenthum und Monarchie gerichteten Charakter der Sozialdemokratie liegende Nothwendigkeit des Gesetzes beklagen und nicht die Regierung zur Abschaffung desselben, sondern die Arbeiter zum Austritt aus der sozialdemokratischen und zur Bildung einer sozialreformatorischen Arbeiterpartei auffordern, welche auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft steht. Denn das muß doch jedes Kind einsehen, daß nur auf der letzteren Grundlage der soziale Friede bei uns einkehren kann, die bestehenden Gewalten aber niemals einer Arbeiterpartei freie Hand lassen dürfen, welche unverhohlen auf die Beseitigung der christlichen und monarchistischen Grundlagen unseres Staatswesens hinzielt. Den Sozialdemokraten und ihren freisinnigen Freunden kann auf ihre Sehnsuchtsrufe nach dem „sozialen Frieden" deshalb nur gesagt werden, was in treffender Weise einmal den Gegnern der Todesstrafe gesagt wurde: „Die Herren Mörder mögen mit der Abschaffung der Todesstrafe anfangen." Auch die Herren Sozialdemokraten mögen mit dem sozialen Frieden anfangen. Das Sozialistengesetz und alles andere, was ihnen unbequem ist, hört von selbst auf, sobald der kriegerische und revolutionäre Ansturm gegen Christenthum und Monarchie aufhört. Gegenwärtig trifft die sozialdemokratische Partei lediglich ein selbstverschuldetes Verhängniß: wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.

Die deutschfreisinnige Partei aber begeht einen ungeheuren Frevel an dem sozialen Frieden dadurch, daß sie die bethörte Arbeiterpartei in der Täuschung bestärkt, als könne in Deutschland jemals auf einer anderen als der soeben von uns bezeichneten Grundlage der „soziale Frieden" hergestellt und erhalten werden.

Politische Tagesschau.

Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, wonach den Mühlen, nachdem denselben schon früher gestattet worden, für eine Menge nach dem Auslande ausgeführten inländischen Mehls eine bestimmte Menge ausländischen Getreides einzuführen, auch gestattet werden soll, diese Einfuhr erst innerhalb sechs Monaten zu bewirken. In der „Nationalzeitung" wird nun dafür plaidirt, daß auch für die Getreidehändler der Nachweis der Identität aufgehoben und diesen also gestattet werde, für eine Menge nach dem Auslande ausgeführten inländischen Getreides eine gleiche Menge ausländischen Getreides zollfrei einzuführen. Dadurch würden unsere östlichen Handelsplätze in den Stand gesetzt werden, die Konkurrenz mit den russischen Exporthäfen aufzunehmen.

Der Gehilfenvorsitzende der Buchdrucker-Tarifkommission in Leipzig erläßt im „Korrespondent" einen Aufruf „an die deutsche Gehilfenschaft", worin dieselbe aufgefordert wird, „ihre ganze moralische und materielle Macht in erster Linie um die bedrohten Kolonien Rheinlands und Westphalens zu konzentriren." Die Zentralleitung der Gehilfenschaft würde gut thun, den Bogen nicht zu straff zu spannen; der Ton, welcher in dem Aufruf angeschlagen wird, ist sehr dazu angethan, den Gedanken eines solidarischen Vorgehens der deutschen Prinzipalität, woran es bisher mangelte, nahe zu legen.

Der neuliche Besuch des russischen Botschafters Schuwaloff in Varzin und seine inzwischen erfolgte Reise nach Petersburg wird mit einer Aufnahme der Verhandlungen über die Zoll- und Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Rußland in Verbindung gebracht. Von anderer Seite wird das bezweifelt und angenommen, daß es sich bei dem Varziner Besuche um Fragen der auswärtigen Politik gehandelt habe. Das Eine schließt indeß das Andere nicht aus; überdies hat Rußland ein ebenso großes Interesse daran, daß die deutsch-russischen Handelsbeziehungen eine Aenderung erfahren, als Deutschland selbst.

Da wäre ja der Stein der Weisen gefunden. Die „Voss. Ztg." enthält folgendes Inserat: „Rentable Wohlthat. Wer bietet die Hand zur Ausführung eines Wirthschaftssystems (Aktienunternehmen), welches die vollständige Lösung der sozialen Frage bedingt. Gefl. Off. u. s. w."

Im österreichischen Abgeordnetenhause brachte heute Finanzminister Dr. Dunajewski das Budget ein. Das Gesammterforderniß für 1887 wird auf rund 522 Millionen Gulden berechnet, wovon $509\frac{3}{4}$ Millionen auf das regelmäßige Erforderniß und $12\frac{1}{4}$ Millionen auf exzeptionelle Auslagen (Beitrag zur Beschaffung von Repetirgewehren, Eisenbahnbauten u. s. w.) fallen. Die Einnahmen beziffern sich auf ca. $505\frac{2}{3}$ Millionen, so daß ein Defizit von 4 Millionen besteht, wobei indeß zu berücksichtigen ist, daß der Voranschlag auf Grund der keinesfalls günstigen Eingänge der direkten und indirekten Abgaben im Laufe des ersten Semesters zusammengestellt ist. Im Laufe des dritten Quartals ist eine erhebliche Besserung eingetreten, so daß die Hoffnung berechtigt ist, daß sich das Defizit in Wirklichkeit wesentlich geringer stellen werde.

Ein offiziöser Korrespondent des Krakauer „Czas" berichtet, daß auf Initiative Kalnoky's Folgendes vereinbart sei: Rußland erklärte entschieden, Bulgarien nicht zu okkupiren, dagegen verpflichteten sich Deutschland und Oesterreich, die Sobranje wegen Mangels legaler Bedingungen derselben nicht anzuerkennen, weil an der Versammlung rumelische Vertreter theilnahmen, und weil die Wahlen von einer illegalen Regentschaft ausgeschrieben seien.

Ueber den Inhalt des im englischen auswärtigen Amte in Ausarbeitung begriffenen Rundschreibens über die egyptische Frage wird Folgendes mitgetheit: Das Schreiben führt aus, England habe mit den übrigen Mächten die Souveränität des Sultans über Egypten stets anerkannt; nie habe es den Khedive gehindert, seinen Verpflichtungen gegen Abdul Hamid nachzukommen, sondern im Gegentheil Tewfik wiederholt angerathen, dem Sultan Gehorsam zu leisten und den Rath der Pforte in Fragen einzuholen, die geeignet waren, Schwierigkeiten zwischen Konstantinopel und Kairo hervorzurufen. Wenn sich England auf die egyptische Armee verlassen könnte und wenn es nicht wüßte, daß die Türkei zu einem gegebenen Momente ihre ganzen Streitkräfte auf anderen unaufhörlich bedrohten Punkten, sei es in Europa oder in Afrika, gebrauche, würde es nicht einen Augenblick zögern, die englischen Truppen aus Egypten zurückzuberufen. Wie die Dinge liegen bei einer schlecht organisirten Verwaltung und bei der stets drohenden Gefahr einer Invasion sudanesischer Horden, glaubt Lord Salisbury nicht auf eine thatsächliche Okkupation verzichten zu können, die in gleicher Weise für Egypten wie für den Sultan eine Sicherheit gewährt. England wolle das Nilland nicht annektiren und andere Nationen weder systematisch noch auf die Dauer davon ausschließen; aber es wolle sein Wort nicht unvollendet lassen, denn es würde damit Egypten in ein Chaos stürzen. — Ob Europa wohl an diese großartige Uneigennützigkeit, von der England nach dem Vorstehenden bei seiner egyptischen Politik geleitet wird, glaubt? Es scheint nicht so. Das Pariser „Journal des Débats" meint, England verzögere die Zurückziehung der Truppen aus Egypten in der Hoffnung, daß europäische Verwickelungen, die es selbst hervorzurufen suche, oder innere Wirren in Frankreich ihm eine definitive Installation gestatten würden. — Der französische Botschafter in London soll angewiesen sein, bei der englischen Regierung über die Fortdauer der englischen Okkupation in Egypten Vorstellung zu erheben, nachdem sich Frankreich und die Türkei unter eventueller Mitwirkung Rußlands über ein etwaiges weiteres Vorgehen gegen England geeinigt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober 1886.

— Se. Majestät empfängt morgen Nachmittag den neuernannten französischen Botschafter am Berliner Hofe, Herbette, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

— J. K. Hoheit, die Frau Prinzessin Wilhelm beging heute im engsten Familienkreise in Potsdam ihr Geburtsfest. Zur Feier des Tages hatten die öffentlichen Gebäude in Berlin und Potsdam Flaggenschmuck angelegt.

— Die „Post" schreibt: Einem on dit zufolge soll der Kultusminister v. Goßler in voriger Woche dem Reichskanzler in Varzin einen kürzeren Besuch gemacht haben.

— Da der Finanzminister v. Scholz die Weisung ertheilt hat, von allen nicht dringend erforderlichen Ausgaben abzusehen, so sind, wie die „Danz. Ztg." zu berichten weiß, selbst Forderungen z. B. des Kultusministeriums beschränkt worden, welche sonst auch bei minder günstigen Verhältnissen Berücksichtigung fanden.

— Die Germania empfiehlt, da der deutschfreisinnige Kandidat, Herr Klotz, Kulturkämpfer sei, den Fortschrittlern Stimmenthaltung, eventuell Stimmabgabe für den Geistlichen Rath Müller.

— Die Königliche Regierung zu Köln hat auf Grund des Sozialistengesetzes die Brochüre „Sozialrevolutionäre Lichtstreifen über Ehe und Familie von Friedrich Stackelberg" verboten.

— In Koblenz feierte am 18. Oktober das 4. Garde-Grenadier-Regiment „Königin" in großartiger Weise das 25jährige

---

28)

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weshalb schießen Sie nicht?" begann dann die spottende Stimme wieder. „Sie stürzten auf mich zu, als ob Sie recht begierig wären, meinen armen Körper mit Blei auszustopfen, doch jetzt scheint sich Ihre Aufregung besänftigt zu haben, mein Prinz!"

„Sie kennen mich also?"

„Ob ich Sie kenne? — O ja! Sogar bei allen Ihren interessanten Namen und Titeln. Welcher ist Ihnen der liebste, — Fürst Orloff, Julian Battley oder Joyce Barnabee?"

Der letzte Name wurde mit einer besonders gehässigen Betonung ausgesprochen.

Seine Durchlaucht wankte, stieß einen Schrei aus und stand dann einen Augenblick wie gebannt.

„Wer sind Sie?" fragte er plötzlich. „Halt! Bleiben Sie, wo Sie sind! Ich muß Ihr Gesicht sehen!"

Seine Cigarre war auf die Erde gefallen; er nahm den Regenschirm unter den Arm, suchte nach seinem Feuerzeug, machte Licht und ließ dasselbe zwischen seinen zitternden Händen leuchten.

Die Gestalt vor ihm stand unbeweglich. Der Phosphor brannte ab und das Holz flammte hell auf.

Fürst Orloff trat näher, leuchtete dem ihm Gegenüberstehenden in's Gesicht und ließ dann das Streichhölzchen erschreckt fallen.

„Großer Gott! George Twyford;"

„Auch „Twy, der Taschendieb" genannt", unterbrach ihn Jener mit höhnischem Lachen. „Also Prinz Orloff erkennt seinen alten Gefährten? Sie reichen mir nicht die Hand — Sie freuen sich garnicht, mich zu sehen, Mr. Barnabee-Battley u. s. w.? Ich habe Dich gesucht, Julian Battley — gesucht seit fünf Jahren!" rief George Twyford.

Fürst Orloff stieß einen Schrei ohnmächtiger Wuth aus und knirschte mit den Zähnen.

„Um Gotteswillen, sprich diese Namen nicht aus, Twy!" rief er aufgeregt. „Wie hast Du mich aufgefunden? Woher erfuhrst Du den Namen Battley?"

George Twyford ließ ein hohles Lachen hören.

„Durch die Kunstgriffe, die Du mich gelehrt hast," erwiderte er bitter. „Ich war ein gelehriger Schüler, das weißt Du ja, noch von der Zeit her, wo Du mich gelehrt, wie man das Herz einer Mutter bricht und wie man am besten eine Schwester in's Elend treibt! Haben Sie sie vergessen, mein Herr Prinz? Soll ich Ihnen die Geschichte der Vergangenheit in's Gedächtniß zurückrufen? Soll ich Sie an unser glückliches Heim erinnern, an die verwittwete Mutter, die sanfte, vertrauensvolle, unschuldige Tochter und den wilden, leichtsinnigen, elenden Burschen, welcher Ihnen in die Hände fiel? O, wir waren glücklich — wir drei — bis zu dem verhängnißvollen Sommer, der Sie in unser Haus brachte — den feinen Stadtherrn — der in dem wilden, übermüthigen Knaben, welcher soviel Hang zum Leichtsinne hatte, ein williges Werkzeug fand — und die erste Liebe meiner armen, unschuldigen Schwester gewann!

Nein, Sie sollen mich zu Ende hören. Was ich bin, zu dem haben Sie mich gemacht. Es dauerte nicht lange, bis Sie mich zum Verbrecher stempelten und mich durch Vorspiegelungen des herrlichen Lebens, welches Sie führten, zu Ihrer leichten Beute machten.

Von mir wandten Sie sich zu Cicely — meiner armen, sanften, zärtlichen Schwester. Ich hielt Sie für einen Helden, Sie führten mich in Ihre Diebesgesellschaften ein, träufelten das tödtliche Gift des Verbrechens in meine nur zu willige Seele, und als Sie mich gewonnen hatten, überredeten Sie mich, sie Ihnen zu gewinnen.

Mein Herr Prinz, denken Sie wohl jemals an jene stürmische Nacht, als wir drei nach Quebec reisten und die sanfte, liebevolle Cicely Twyford — Cicely Barnabee, Ihre Frau wurde?"

„Uebergehen wir Alles, was nun folgte", fuhr George Twyford fort. „Meine Mutter, welche Ihren Charakter wohl besser erkannt hatte, widersetzte sich dieser Vereinigung; doch ich, das Spielzeug Ihres Willens, überredete meine Schwester, unsere trostlose, jammernde Mutter ihrem Schicksale zu überlassen. Sie wissen, was folgte: sie starb — meine arme Mutter! — starb an gebrochenem Herzen. Wir drei lebten beisammen und die vertrauende Cicely ahnte nicht, welch' trauriges Handwerk wir trieben — daß sie die Frau eines Verbrechers, die Schwester eines Taschendiebes sei. Sie glaubte fest an unsere Ehre. Unsere Ehre, mein Herr Prinz! Als ob wir etwas Derartiges überhaupt gehabt hätten!

So verging ein Jahr und an einem schneeigen Februartage — Sie erinnern sich doch dieses Tages? — wurde Cicely's Kind geboren. Gott sei Dank, das schwache Leben desselben war kurz! Vier Wochen kränkelte es und dann ging es dahin, wo es am Besten aufgehoben war. Das Letzte, dessen ich mich noch von meiner Schwester erinnere, ist, daß ich sie verzweiflungsvoll neben dem starren, kleinen Körper knieen sah, als wir Beide zusammen fortgingen, um den schändlichen Plan auszuführen, den wir für jene Nacht vorbereitet hatten. — Der Tod konnte der Mutter Herz zermalmen, aber nicht einen Dieb von einer Beute abwenden. Joyce Barnabee — Sie sehen, der alte Name ist mir am geläufigsten — der Himmel strafte uns sofort für die Handlung unmenschlicher Habgier. Es war eine verzweifelte That, zu der wir gingen — ein frecher Raubanfall.

Wir wurden überrascht, gefangen und der Gerechtigkeit übergeben, während Cicely von den Gerichtsbeamten zum ersten Male vernahm, was für einen Mann sie geheirathet hatte und, von Scham ergriffen, spurlos verschwand. Wohin sie ging, was seit jener Zeit aus ihr geworden — ich weiß es nicht. Von dieser ihrer Handlung gerührt, von der traurigen Oeffentlichkeit, in die mein Verbrechen gelangte, zum Bewußtsein gebracht —

Chef-Jubiläum der Kaiserin. Laut Bericht schenkte die Kaiserin jedem Offizier des Regiments einen prachtvoll verzierten Degen, der am Kopf das A, sowie die Zahlen 1861—1886 trägt.

— Die Einführung der Pickelhaube bei der bairischen Armee ist noch nicht so nahe, als es anfangs den Anschein hatte. Das erste, von dem Prinz Arnulph entworfene Modell wurde als zu kostspielig und nicht recht praktisch befunden, und über andere Modelle ist noch keine Entscheidung getroffen.

Ausland.

Wien, 22. Oktober. Die Gefahr einer russischen Okkupation Bulgariens wird für den Moment als für abgewendet erachtet. In diesem Punkte hat die Krise ihren Höhepunkt bereits überschritten. Die weitere Entwickelung der Dinge wird vom Verlaufe der Ereignisse in Bulgarien selbst abhängen. Ueber die Legalität der Sobranje haben außer Rußland und der Pforte andere Mächte noch keine Aeußerung abgegeben, doch ist es evident, daß die gegenwärtige Sobranje aus mehrfachen Gründen die Fürstenwahl nicht wird vornehmen können. Die Wiederwahl des Fürsten Alexander wird als eine kindische Demonstration und unnöthige Provokation Rußlands von der bulgarischen Regierung vollständig perhorreszirt. — Einer Warschauer Nachricht zufolge hat der Zar dem General Gurko den Posten eines außerordentlichen Kommissars in Bulgarien angeboten und soll dieser erwidert haben, er könnte nur dann erfolgreich operiren, wenn er von Militär unterstützt werde. Gurko soll bereits nach St. Petersburg gereist sein.

Wien, 22. Oktober. Die „Freie Presse" erfährt, die Sobranje werde die Abdankung des Fürsten Alexander nicht annehmen und sich wahrscheinlich auf folgenden Standpunkt stellen: Wenn die Wiederberufung des Fürsten unmöglich bliebe, so lautet die Alternative: entweder Personal-Union mit einem anderen Balkanstaate oder Proklamirung der Republik. In Wiener politischen Kreisen erwartet man, die Regentschaft werde derartige Kundgebungen der Sobranje verhindern.

Wien, 22. Oktober. Cholerabericht. In Pest kamen heute 30 Erkrankungen und 14 Todesfälle, in Triest 2 Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

London, 21. Oktober. Der Oberkommandirende der britischen Armee in Indien, General Roberts, ersetzt den verstorbenen Macpherson in Birma.

Paris, 21. Oktober. Die erste Nummer der „Revanche" erschien gestern. Vom Leitartikel, ja vom Titel angefangen bis zum Feuilletonroman schäumt das Blatt von Deutschenhaß über. Einige Abendblätter bereiten dem Blatt einen schlechten Empfang. Die „France libre" beispielsweise ruft ihm zu: „Genug der Jahrmarktskomödie mit Pauke, Reklame und Albernheiten! großer Schmerz ist stumm, also schweigen!"

Paris, 22. Oktober. Das Journal des Débats meint, es werde England nicht gelingen, die egyptischen Angelegenheiten der gerechten Kontrole der dabei interessirten Mächte zu entziehen; England verzögere die Zurückziehung der Truppen aus Egypten, in der Hoffnung, daß europäische Verwickelungen, welche es selbst hervorzurufen suche, oder innere Wirren in Frankreich ihm eine definitive Installation gestatten würden. Der Artikel schließt, große Völker machten sich manchmal große Illusionen.

Sofia, 21. Oktober. Aerzlicherseits wird dem Regenten Stambulow dringlich angerathen, ein südlicheres Klima aufzusuchen, da die Schwindsucht in seiner Familie erblich und Stambulow selbst in besorgnißerregendem Grade brustleidend ist.

Provinzial-Nachrichten.

† **Gruczno** Kr. Schwetz, 21. Oktober. (Ertrunken.) Am Mittwoch Abend ertrank in der Weichsel der Lehrer Mikulla aus Bienkowko, Kr. Kulm. Derselbe ging mit seinem Sohne auf die Jagd nach Topolno, hiesigen Kreises. Auf der Rückfahrt schlug unweit des Ufers der kleine Kahn um. Der Vater ertrank, während sich der Sohn rettete.

Aus dem Kreise Schwetz, 20. Oktober. (Auszeichnung.) Gestern wurde dem Lehrer Lenz in Schwenten von der Schulpatronin Gräfin v. Schwanenfeld-Sartowitz eine große Freude bereitet. Dieselbe ließ ihm durch den Gutsvorstand Herrn Friedemann-Sartowitz in Gegenwart vieler Gemeindeglieder eine sehr werthvolle goldene Remontoiruhr zum Andenken an die 25jährige Amtsthätigkeit in seiner Gemeinde überreichen. Wie sehr durch eine solche Aufmerksamkeit der Lehrerstand geehrt wird, bedarf nicht vieler Worte.

Strasburg, 21. Oktober. (Verschiedenes.) Die Regierung hat an derjenigen Stelle im Forstrevier Eichhorst, wo dem Förster Regler ein gewaltsames Ende bereitet wurde, einen Granitblock aufrichten und daran eine eiserne Tafel anbringen lassen, auf der die Worte zu lesen sind: „Hier wurde am 1. Februar 1885 der Königl. Förster Regler in treuer Ausübung seines Berufs von Wilddieben erschossen." — — Welche verwahrlosten Charaktere sich unter unserer niederen Landbevölkerung vorfinden, weiß derjenige am Besten, der gezwungen ist, Gesinde zu halten; ein Gutsbesitzer aus unserer Nachbarschaft, welcher genöthigt war, einem Knechte eine „Epistel" zu lesen, fand Tags darauf eines seiner Pferde mit durchschnittenen Fesseln, ein anderes mit einer Kette erwürgt vor; der Uebelthäter aber war und blieb verschwunden. — In dem Dorfe Cielenta ist ein Vierfamilienhaus mit sämmtlichem Mobiliar niedergebrannt; die Einwohner befanden sich sämmtlich auf dem Felde und hatten die Kinder ohne Aufsicht zurückgelassen; diese haben dann mit Streichhölzchen gespielt und so das Unglück herbeigeführt. (Ges.)

* **Graudenz**, 22. Oktober. (Wahlresultat.) Bei der Ersatzwahl zum Reichstage hat Herr Hobrecht im Kreise Graudenz 5658, im Kreise Strasburg 3497, zusammen 9155 Stimmen, Herr von Rybinski im Kreise Graudenz 2951, im Kreise Strasburg 5019, zusammen 7970 Stimmen erhalten. Es fehlen nur noch 4 Wahlbezirke, sodaß, wenn sich in diesen ein ähnliches Stimmenverhältniß, wie im Jahre 1884, ergiebt, der Deutsche mit einer Mehrheit von ca. 1000 Stimmen den Sieg davontragen wird.

* **Marienwerder**, 21. Oktober. (Dementirung.) Das seit einiger Zeit kursirende Gerücht, daß das Oberlandesgericht von hier verlegt werden solle, wird als unhaltbar bezeichnet, da an maßgebender Stelle nichts bekannt ist, was dieses Gerücht begründen könnte.

Marienwerder, 21. Oktober. (Feuer.) In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. ist die Holländer Windmühle des Herrn Eduard Schmidt in Penkers total niedergebraunt. Die Mühle war bei der Marienburger Niederungs-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 3000 Mk. versichert. (N. W. M.)

Marienburg, 21. Oktober. (Prozeß-Entscheidung). Der Prozeß der Stadtgemeinde gegen die Marienburger Privat-Bank (D. Martens) wegen Heranziehung zur Kommunalsteuer ist zu Gunsten der Letzteren durch den Bezirks-Ausschuß entschieden worden, und es hat nun auf eingelegte Berufung das Ober-Verwaltungsgericht zu Berlin dieses Urtheil bestätigt, weil nicht der Beweis erbracht werden konnte, daß die Privatbank als juristische Person dem Gesetze nach besteuerungsfähig sei. Seit Jahren ist die Privatbank eingeschätzt worden und hat die Steuern bezahlt, was auch noch ferner der Fall gewesen wäre, wenn bei der letzten Einschätzung die Quote nicht bis auf 5000 Mk. jährlich erhöht worden wäre. Unsere Stadt hat mit ihren Prozessen in letzter Zeit selten Glück gehabt. (D. Z.)

Elbing, 21. Oktober. (Verlegung des Schmiedetages.) Der für heute und morgen angekündigte Westpreußische Provinzial-Schmiedetag, zu welchem gestern Abend 7 Uhr im Gewerbehaus eine Versammlung stattfinden sollte, ist eingetretener Umstände halber vertagt und soll künftigen Sonntag und Montag hierselbst abgehalten werden. Die Versammlung zur Begrüßung der Delegirten 2c. findet Sonnabend Abends statt. Daran schließt sich eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Innungsvorstände.

Tiegenhof, 20. Oktober. (Austritt.) In Folge der großen Unterschlagungen des in Haft befindlichen früheren Kassirers haben etwa 90 Mitglieder des hiesigen Vorschußvereins ihren Austritt angemeldet. Dies hat den Vorstand und Aufsichtsrath veranlaßt, die Auflösung des Vereins durch Liquidation oder Konkurs zu beantragen. Ein entscheidender Beschluß hierüber hat aber noch nicht gefaßt werden können, da die zur Verhandlung der Sache einberufene Generalversammlung beschlußunfähig war.

Wreschen, Prov. Posen, 20. Oktober. (Verkauft.) Die Rittergüter Grabow und Zieliniec hiesigen Kreises, welche 1600 Hektar Flächenraum umfassen, sind von dem bisherigen Besitzer Herrn v. Laßczynski an Herrn Schulz aus Petershagen verkauft worden.

Berent, 20. Oktober. (Besitzveränderung.) Das Gut Schridlau (hiesigen Kreises) ist in dem vor dem kgl. Amtsgericht hier angestandenen Zwangsversteigerungs-Termin am 18. d. M. für das Meistgebot von 50 000 M. von der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Janus", welche dasselbe beliehen hatte, erstanden worden. Beliehen war das Gut mit 127 000 M., so daß 77 000 M. ausgefallen sind.

Saalfeld, 20. Oktober. (Selbstmord.) Gestern erhängte sich ein Arbeiter an einem Chausseebaume zwischen hier und Mißwalde. Ein des Weges fahrender Grundbesitzer schnitt ihn ab, während ein hinzukommender Landbriefträger ihn von der Schlinge befreite. Als die Arbeiter des in der Nähe wohnenden Amtsvorstehers ihn unter Dach und Fach bringen wollten, kam der anscheinend Todte wieder zu sich, und man ließ ihn seines Weges ziehen.

Neuteich, 21. Oktober. (Münzenfund.) In der Nähe von Gnojau ist kürzlich eine silberne Münze von der Größe eines silbernen Fünf-Markstücks mit dem Bildniß Philipps II von Spanien gefunden.

Zippnow, 20. Oktober. (Naturseltenheit.) Eine Seltenheit ist in Rederitz bei dem Restaurateur Herrn Wittscheibe im Rosengarten zu bemerken. Es befindet sich dort ein hoher, prachtvoller Rosenbaum mit noch vier weißen blühenden Rosen und noch einigen aufbrechenden Knospen.

Baldenburg, 20. Oktober. (Feuer.) Gestern morgen brannte das Grundstück des Besitzers Herrn R. Rojahn auf Abbau Baldenburg nieder. Angeblich soll das Feuer durch ein 5½ jähriges Kind angelegt worden sein.

Inowrazlaw, 20. Oktober. (Dividenden-Vertheilung.) Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kujavien beschloß für das abgelaufene Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen der am 30. Oktober d. J. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 13% vorzuschlagen.

Inowrazlaw, 21. Oktober. (Besitzveränderung.) Das Rittergut Jaronty im diesseitigen Kreise, bisher Herrn von Kozlowski gehörig, ist in dem gestern abgehaltenen Versteigerungstermin für den Preis von 216,500 Mark an den Rentier Feibusch hierselbst übergegangen.

Inowrazlaw, 22. Oktober. (Belohnung.) Nach den angestellten Ermittelungen ist das Feuer, welches am 19. September d. J. in Szymborze 63 Gebäude zerstört hat, zweifellos durch Brandstiftung entstanden. Für die Ermittelung des Brandstifters ist von der Königlichen Regierung zu Bromberg eine Prämie von 300 Mark ausgesetzt worden. (K. B.)

Aus der Tucheler Haide, 17. Oktober. (Briefe von Ausgewanderten) in Amerika schildern die dortigen Verhältnisse geradezu als trostlos.

Konitz, 21. Oktober. (Typhus.) In den jüngsten Tagen sind hierorts mehrere Fälle von Typhus — nicht Flecktyphus, wie andererseits berichtet worden — vorgekommen, welcher Krankheit leider ein junges Mädchen bereits zum Opfer gefallen ist. Von der Polizeibehörde ist sofort Alles geschehen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu hindern. Auch die Diphtheritis welche eine Zeit lang nachgelassen zu haben schien, ist neuerdings wieder aufgetreten. (D. Z.)

Königsberg, 21. Oktober. (Das menschliche Leben währt siebenzig Jahr) und wenn es hoch kommt, achtzig, sagt ein altes Bibelwort. Es bleibt deshalb jedesmal ein bemerkenswerthes Ereigniß, wenn namentlich in der heutigen Zeit dieses Alter bedeutend überschritten wird, besonders aber, wenn es Jemandem vergönnt ist, seinen hundertsten Geburtstag zu feiern. Diese seltene Gunst ist nun nach Tante Fischer auch der in der Großen Hadergasse Nr. 2 wohnhaften Arbeiterwittwe Anna Dorothea Kaselowski, geb. Ellendt, beschieden gewesen, welche, wie durch pfarramtliche Bescheinigung nachgewiesen, am 12. Oktober d. J. ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hat. Geboren ist die Greisin am 12. Oktober 1786 zu Gr. Droosden im Kreise Labiau. Seit dem Jahre 1834 ist sie nur nach 11jähriger Ehe verwittwet. Daß das Leben für sie nur Mühe und Arbeit gewesen, beweist wohl am Besten der Umstand, daß sie bis in ihr 74. Lebensjahr hinein ohne Beihilfe Anderer sich ernährt und dann erst, nachdem die Schwäche des Alters sie übermannt, die öffentliche Armenpflege in Anspruch genommen hat. Mildthätigen Herzen sei die Greisin hiermit warm empfohlen. (K. H. Z.)

Lokales.

Thorn, den 23. Oktober 1886.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Wogan zu Rosenberg in Westpr. ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rosenberg ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Herr Regierungspräsident hat die Wahl des Sattlermeisters Heinrich Schlösser zu Podgorz zum Bezirksvorsteher von Podgorz auf den Rest der bis zum 1. März 1887 laufenden Wahlperiode des ausgeschiedenen Bezirksvorstehers Bialecki und die Wahl des Kaufmanns Sodtke zu Podgorz zum Bürgermeister-Stellvertreter daselbst für die Dauer seiner Amtsperiode als Gemeinde-Repräsentant bestätigt.

— (Der evangelische Oberkirchenrath) hat für den Herbst dieses Jahres, und zwar in der Zeit vom 3. bis 17. November, für 20 evangelische Geistliche der preußischen Landeskirche einen Kursus eingerichtet, in welchem denselben Gelegenheit geboten werden soll, hervorragende Anstalten der Wohlthätigkeit in Berlin unter kundiger Führung kennen zu lernen, wie auch durch Vorträge bewährter Arbeiter auf dem Gebiete der Liebesthätigkeit, Anregung, Förderung und Belehrung zu empfangen. Aus Westpreußen ist Herr Prediger Rahn aus Elbing auf Vorschlag des Königlichen Konsistoriums durch den Evangelischen Oberkirchenrath zur Theilnahme an diesem Kursus berufen.

— (Kursus.) Der Minister für Landwirthschaft hat sämmtliche Departements-Thierärzte in Preußen nach Berlin entboten, damit

---

fing ich erst an, einzusehen, wie tief ich gefallen, und die fünf Jahre, zu denen wir beide verurtheilt wurden, trafen mich nicht härter, als meine Gewissensbisse. Ich büßte meine Strafe ab bis zur letzten Stunde; Sie jedoch — Sie, der routinirte Dieb, der erfahrene Einbrecher, fanden Mittel, um der Justiz zu entrinnen; ehe noch ein Jahr verging, waren Sie frei, da Sie aus dem Gefängnisse ausgebrochen und entkommen waren!

Als meine fünf Jahre um waren, trat ich wieder in die Welt, entschlossen, Cicely aufzusuchen und mein Unrecht gegen sie wieder gut zu machen, indem ich sie aus dem Staube aufrichtete und durch ehrliche Arbeit ernährte.

Ach — meine Träume von Besserung und Buße! — Sie war und blieb spurlos verschwunden. — War sie zu Ihnen zurückgekehrt? Mit diesem Gedanken beschloß ich, Sie zu suchen; deshalb mischte ich mich auf's Neue unter diese elende Bande, zu der Sie so lange gehört hatten, und einer von ihnen, ein alter, in allen Lastern ergrauter Schurke, gab mir einen Anhaltspunkt, den ich nicht geahnt hatte.

Als Sie sich zu ihnen fanden, hielten sie zu Ihnen, doch Sie hatten es für gut befunden, sie bei Seite zu werfen — neue Verbindungen anzuknüpfen — und so machten Sie sich weiter keine Skrupel, Ihre Geheimnisse zu verrathen. Dieser alte Sünder wußte mehr von Ihnen, als Sie glauben, mein edler Prinz.

Er hatte Ihren Vater gekannt, dem Sie so sprechend ähnlich sehen — ja, sogar mit diesem gemeinschaftlich „Geschäfte" gemacht, denn Sie entstammen ja einer Verbrecher-Familie. Er sagte mir, Sie hießen ebenso wenig Joyce Barnabee, wie er. — Ihr Vater war im Gefängnisse gestorben — während einer langjährigen Strafe — und Sie hießen so, wie er geheißen hatte: — Henry Arkwright!

Das hatten Sie mir nicht anvertraut, Sie waren zufrieden gewesen, meine Schwester unter einem falschen Namen zu heirathen, doch selbst das macht eine Ehe nicht ungültig, mein edler Prinz. Die Gesetze sind selbst solchen Teufelsgesellen gewachsen, wie Sie einer sind.

Ich verließ Canada sogleich und arbeitete immer an einem Orte so lange, bis ich genügend Geld hatte, weiterzukommen, bis mich der Dezember endlich in New-York fand. Zufälligerweise hörte ich dort von Julian Battlay, dem berüchtigten Diamantendiebe, welcher, wie die Berichte sagten, beim Ausbrechen aus dem Zuchthause erschossen worden sei. Ach, Hoheit, es ist wirklich Schade, daß in dieser Welt unsere Spuren so schwer zu verwischen sind! Dieses Ausbrechen sah Ihnen so ganz ähnlich, und meine erste Aufgabe war, die Verbrechergallerie aufzusuchen und mir das Bild des Diamantendiebes zeigen zu lassen. Als ich es sah, wußte ich, daß ich richtig geahnt.

Sie kennen ja das alte Sprichwort: „Nur ein Dieb fängt einen Dieb." Ich vergaß Ihre guten Lehren nicht; ich ging an den Fluß, um mir den Leichnam anzusehen, den man herausgezogen. Die Züge waren unkenntlich, Größe und Gestalt waren der Ihren gleich, doch die Gerichtsbeamten hatten die kleine Unregelmäßigkeit Ihrer linken Hand übersehen. Ich sagte mir sofort: „Dieser Henry Arkwright — Barnabee — Battley ist noch am Leben." Es war schlimm für Sie, daß Sie mich in jenen früheren Tagen so gründlich unterrichteten! Sehen Sie, es wird uns Alles einst zurückgezahlt!

Was that ich nun? Ich las von der jungen Frau, die Sie soeben geheirathet hatten, und dachte mir: „Das ist Alles Blendwerk! Sie wollte ihren Mädchennamen nicht verrathen, — es ist Cicely! Er hat sie wirklich so weit gebracht, daß Sie zu ihm hinabgesunken ist." Ich höre, daß man sie in's Korrektionshaus geschickt, daß Sie dort krank geworden und in's Armenhospital gebracht worden sei, und dorthin ging ich, um sie zu suchen.

Doch das Schicksal war grausam. Als ich eine sehr belebte Straße überschreiten wollte, wurde ich von einem vorüberfahrenden Wagen umgestoßen und überfahren. Ich wurde bewußtlos fortgetragen und lag vier Monate im Hospitale. Als ich dort entlassen wurde, ging ich wieder zu den barmherzigen Schwestern, wohin man Ihre Frau gebracht hatte, doch — — sie war fort. Sie war begnadigt worden und nach dem Süden abgereist, sagte man mir — sonst nichts; ich konnte den Schwestern kein Wort mehr entlocken. Die Geheimnisse der Büßenden wären heilig, sagten sie, und ich verließ, zerschmettert und verzweifelt, den Ort und ging ebenfalls nach dem Süden. — Doch wozu noch viele Worte? Der Zufall führte mich heute hierher, — ich hörte, daß eine vornehme Trauung stattfinden sollte, und an jene andere, vor zehn Jahren stattgefundene Trauung in Quebec denkend, beobachtete ich, wie die Gäste ankamen. Am Spätesten von Allen kamen zwei Wagen, und als deren Besitzer ausstiegen, erkannte ich Sie. Nachfragen bei den Dienern belehrten mich darüber, daß der stattliche Herr ein Russe sei, — Fürst Orloff, der Bewerber um die Hand der Erbin des Schlosses Ruysdene.

Ich wartete schweigend, um meiner Sache, bevor ich Sie ansprach, ganz sicher zu sein; doch jetzt zweifle ich nicht mehr, und ehe wir uns heute trennen, Henry Arkwright, verlange ich, zu wissen, wo meine Schwester ist. Wo ist Cicely Twyford, Ihre Frau?"

Diese Worte schienen Gift zu enthalten, so gehässig wurden sie hervorgestoßen und ebenso gehässig angehört. Prinz Orloff oder Julian Battley bemühte sich nicht, zu antworten, — es schien, als wäre er vollkommen in Verzweiflung versunken, doch sein Geist arbeitete, wenn auch sein Mund stumm war. George Twyford machte einen Schritt vorwärts und legte die Hand auf den Arm seiner Hoheit.

„Hören Sie mich?" zischte er mit zusammengebissenen Zähnen. „Wo ist Ihre Frau, mein edler Prinz? Sie werben um eine Erbin, Henry Arkwright, doch wo ist Cicely?"

Fürst Orloff ließ den Kopf sinken, und ein Schauder schien ihn zu durchbeben.

„Mag der Himmel Dich trösten, Twy!" sagte er heiser. „Doch — doch Cicely ist todt!"

Die Hand ließ los, Georg Twyfort wankte.

„Todt?" rief er entsetzt — „Cicely todt? Nein, nein, nein! Ich kann es nicht glauben. Es ist eine Lüge, Henry Arkwright!"

Fürst Orloff hob die Hand in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

sie einen wissenschaftlichen Kursus absolviren. Der unter der Leitung des Professors Schütz stehende Kursus soll sich ausschließlich mit Vorlesungen über die Milzbrandseuche und Mikroskopirung der Milzbrandbazillen beschäftigen.

— (Ueber die Lage der Landwirthschaft) im Regierungsbezirk Marienwerder erhalten wir folgende beachtenswerthe Mittheilungen: Auf dem Markte in Tuchel kosteten während des Sommers 100 Kilogramm Weizen 13,66 Mk., Roggen 11,57, Gerste 10,18, Hafer 11,23 Mk. im Durchschnitt. Bei so niedrigem Preisstande aller Bodenerzeugnisse ist die Lage der Landwirthe nach wie vor eine äußerst mißliche, während der Gewerbebetrieb in den Städten durch die Schwächung der Kaufkraft des platten Landes leidet. — Ueber die Zwangsversteigerungen landwirthschaftlich benutzter Grundstücke stehen jetzt genauere Angaben zur Verfügung. Hiernach sind im Laufe des Mai, Juni und Juli im Ganzen 846 Hektar, 98 Ar und 32 Quadratmeter durch gerichtliche Zwangsversteigerungen in andere Hände übergegangen. Diese Gesammtfläche vertheilt sich indessen auf 52 verschiedene Besitzungen, von welchen die größte 98, die zweitgrößte 68 Hektar umfaßt. Es ergiebt sich hieraus, daß die Noth der Zeit auch auf den bäuerlichen und den noch kleineren Besitzungen schwer lastet. Bezeichnend für die gegenwärtige Unrentabilität des Großgrundbesitzes sind die Ergebnisse, welche bei der am 30. Juni d. J. stattgehabten Neuverpachtung der Domaine Schötzau im Graudenzer Kreise und bei der Neuverpachtung der Domaine Pusta-Dombrowken im Strasburger Kreise am 2. Juli cr. erzielt worden sind. Obwohl beide Domainen sich im vorzüglichen Kulturzustande befinden, stellten sich zu den gedachten Terminen außer den bisherigen Pächtern keine Bieter ein. Beide Pächter boten erheblich niedrigere Summen.

— (Ausgewandert) aus dem Regierungsbezirk Marienwerder sind im Laufe von drei Monaten 770 Personen, von denen 429 der deutschen und 341 der polnischen Nationalität angehören. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres waren 1065 Personen ausgewandert, von denen mehr als Dreiviertel, nämlich 773, Deutsche waren.

— (Aufnahme des Personenstandes.) Der Termin zur Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung pro 1887/88 ist von der Königl. Regierung auf den 15. November cr. festgesetzt worden.

— (Verpachtung der Jagd.) Anläßlich in letzter Zeit mehrfach vorgekommener Beschwerde bezüglich der Verpachtung der Jagd auf den gemeinschaftlichen Jagdbezirken machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 10 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 die Gemeindebehörde (d. i. der Gemeinde-Vorsteher und die beiden Schöffen) befugt sind, auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk entweder die Ausübung der Jagd gänzlich ruhen, oder die Jagd für Rechnung der betheiligten Grundbesitzer durch einen angestellten Jäger beschließen zu lassen, oder dieselbe, sei es öffentlich im Wege des Meistgebots, oder aus freier Hand zu verpachten. Hiernach bedarf es bei der Neuverpachtung der Jagd der vorherigen Anhörung oder des Beschlusses der Gemeindeversammlung oder der bäuerlichen Wirthe nicht. — Der abzuschließende Vertrag ist nur dann gültig, wenn derselbe außer von den Pächtern der Jagd, deren nur höchstens 3 zulässig sind, von dem Gemeinde-Vorsteher und den beiden Schöffen unterschrieben und daneben mit dem Dorfsiegel versehen ist.

— (Die Hauptdirektion der Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft), welche ihren Sitz in Marienwerder hat, versendet jetzt einen Rechenschaftsbericht über das erste Halbjahr 1886/87. Da viele Landwirthe bei derselben Versicherungen abgeschlossen haben, machen wir aus dem Bericht folgende Mittheilungen. Die Direktion hat die 4prozentigen Pfandbriefe, welche sich im Reserve- und im Legegelderfonds befanden, veräußert und dafür 4prozentige Rentenbriefe im Gesammtbetrage von 630,000 Mk. angekauft. Der Reservefonds erreichte am Schlusse des Halbjahres die Höhe von 221,441,86 Mk. Der sogenannte „Legegelderfonds" bestand aus 478,500 Mk. in 4prozentigen Rentenbriefen, 15,944,85 Mk. in baar und in liegenden Gründen im Werthe von 18,300 Mk. Während des abgelaufenen Halbjahres hatte die Gesellschaft bei 61 Bränden Schadenersatz zu leisten. Die vergüteten Summen beliefen sich zusammen auf 208,757 Mk. An Taxkosten wurden 3396 Mk. und an Belohnungen 214 Mk. verausgabt. Die Versicherten hatten aufzubringen in Klasse III 154,846,30 Mk., in Klasse II 70,994,89 Mk. und in Klasse I 4181,44 Mk., zusammen also 230,022,63 Mk. Pro 100 Mk. Versicherungssumme kamen als Prämie für ½ Jahr zur Erhebung in Gebäuden erster Klasse 9, 10 und 12 Pf., in Gebäuden zweiter Klasse 20, 22 und 28 Pf. und in Gebäuden dritter Klasse 29, 32 und 39 Pf. je nach der Versicherungsabtheilung.

— (Straßenverbesserung.) Die vom Leibitscher Thor nach der großen Mocker führende chaussirte Straße erhält jetzt eine neue Steinschüttung und wird dadurch für den Wagen- und Fußgängerverkehr wesentlich verbessert.

— (Die 31 Zöglinge des städtischen Armenhauses) besuchen vorläufig noch weiter die Elementarschulen in der Stadt, da der Umzug in das neue Kinderheim auf der Bromberger Vorstadt noch nicht ausgeführt werden kann.

— (Telephonbetrieb.) Wir machen hier darauf aufmerksam, daß, wie aus dem Annoncentheil der heutigen Nummer zu ersehen, die Kaiserl. Oberpostdirektion am 25. d. Mts. in Rynsk, hiesigen Kreises eine mit der Oberpostanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Fernsprech- bezw. Morsebetrieb eröffnen wird.

— (Fechtverein.) Unser Berichterstatter, welcher gestern Abend der Generalprobe beiwohnte, versichert uns, daß zu der „ersten großen humoristischen, musikalisch-deklamatorischen Soirée" recht effektvolle Piecen, die von tüchtigen Kräften bereitwilligst ausgeführt werden, gewählt sind. Aus diesem Grunde sowohl, sowie im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck, welchen der Verein energisch verfolgt, fühlen wir uns veranlaßt, alle Freunde der heiteren Muse zu dieser Soirée auch an dieser Stelle einzuladen. Wie aus der betreffenden Annonce zu ersehen, findet die Soirée morgen Sonntag im „Wiener Café" statt und beginnt um 4½ Uhr Nachmittags.

— (Stadttheater.) Gestern Abend ging „Die wilde Katze", Posse von Mannstädt, mit vielem Erfolg in Scene. „Die wilde Katze" besitzt eine gewisse Familien-Aehnlichkeit mit einer anderen Posse desselben Autors, mit der „Schönen Ungarin". Hier wie dort steht im Mittelpunkt der närrischen Begebenheiten eine Frauengestalt, welche durch einen eigenartigen, fremdländischen Nimbus und durch ihren liebenswürdigen Uebermuth den Leuten die Köpfe verdreht. Ihr gegenübergestellt ist auch hier der alte, mit unverwüstlichem Humor ausgestattete Biedermann mit den derben Manieren und dem rechtschaffenen Herzen. Papke und Miesebeck sind Söhne eines Vaters. So schuf denn auch Herr Direktor Hannemann aus seinem Volksanwalt wieder eine ergötzliche Figur. Ihm zur Seite stand Frl. Mollnar als Marquita mit gewohnter Bravour in Spiel und Gesang, sowie Frl. Waldow als eine „fesche", mit noblen Passionen behaftete Köchin. Stürmischer Beifall wurde Herrn Gilzinger zu Theil, der in einer vorzüglichen Negermaske als afrikanischer Don Juan unter dem weiblichen Personal des Hauses Papke eine ergötzliche Verwirrung anrichtete. Die übrigen Darsteller erfüllten ihre Aufgaben mit großem Eifer, so daß der Erfolg der flott gespielten Posse ein sicherer zu nennen ist. Die geschmackvolle dekorative Ausstattung legte für die Umsicht der Regie vollgültiges Zeugniß ab.

— (Projektirtes Wochenrepertoir des Stadttheaters.) Sonntag den 24. Oktober: „Die wilde Katze", Gesangsposse von W. Mannstädt; Montag den 25. Oktober: „Die große Unbekannte", Schwank von R. Kneisel; Dienstag den 26. Oktbr.: zum letzten Male, „Don Cesar", Operette von R. Dellinger; Mittwoch den 27. Oktober: „Der Feldprediger", Operette von C. Millöcker; Donnerstag den 28. Oktober: „Ein Tropfen Gift", Schauspiel von O. Blumenthal; Freitag den 29. Oktober: „Der Feldprediger", Operette von C. Millöcker; Sonnabend den 30. Oktober: Geschlossen.

— (Schwurgericht.) Die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 6. Dezember cr. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Splett.

K.— (Strafkammersitzung vom 22. d. Mts.) Es wurden verurtheilt: 1) wegen Unterdrückung einiger Briefe in zwei Fällen der Posthilfsbote Franz Lewandowski aus Schönsee zu 3 Monat Gefängniß, 2) wegen Maischsteuer-Defraudation und Kontravention der Brennereiarbeiter Jakob Michalowski aus Lostowo zu 696 Mk. Geldstrafe, event. zu 55 Tagen Gefängniß. Freigesprochen wurde von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung der Käthner Johann Pehlke aus Myslewitz.

— (Polizeibericht.) Verhaftet ist 1 Person.

Kleine Mittheilungen.

Schleswig. (Ein gewaltiges Feuer leuchtete) am Sonntag Abend aus Angeln stundenlang über unsere Stadt herauf. Wie wir nun erfahren, hat sich der Unglücksfall im Dorfe Ackebye pr. Tharstedt zugetragen und den Landmann Franzen dasselbe zunächst betroffen: 5—6 Gebäude mit Inhalt sind ein Raub der Flammen geworden und drei Menschenleben ihnen zum Opfer gefallen. Der Landmann Franzen war mit Frau und Kindern hier anwesend, um das Theater auf „Bellevue" zu besuchen, als der Brand entstand. Mit der Angler Eisenbahn ankommende Fremde wußten hier zuerst die Brandstätte zu bestimmen. Ein Arbeiter, dessen Frau krank lag, wollte dieselbe nebst zwei Kindern aus dem brennenden Hause retten und glückte ihm das auch insoweit, daß er aus der Thür gelangte, wo aber das brennende Dach über ihn stürzte, infolgedessen er selber ziemlich verbrannte, Frau und Kinder indeß das Leben einbüßten, da er sie nicht mehr fortzuschaffen vermochte. Ueber die Ursachen dieses beklagenswerthen Brandunfalls ist bisher nichts Genaues bekannt. Die ländlichen Strohdächer scheinen auch in diesem Falle das Hauptunglück veranlaßt zu haben.

Dietfurt, 19. Oktober. (Vatermord.) Im nahen Walde wurde ein älterer Mann aufgehängt gefunden, bei dessen näherer Untersuchung sich ergab, daß derselbe vorher erschlagen, und, um einen Selbstmord erscheinen zu lassen, hernach aufgehängt wurde. Als muthmaßlicher Thäter erscheint der — eigene Sohn.

Wesel, 19. Oktober. (Die plötzliche Arbeitseinstellung der hiesigen Buchdruckergehilfen) hat ein schnelles Ende gefunden. Nachdem Herr Polizeikommissar Liehr den durch auswärtige Agitatoren Verleiteten vorgehalten, daß ihr Verfahren ungesetzlich und strafbar sei, haben dieselben gestern Nachmittag sämmtlich die Arbeit wieder aufgenommen. An dieser Stelle möge noch dankend erwähnt werden, daß die Herren Obersten und Kommandeure der hiesigen Infanterie-Regimenter auf das Gesuch der Druckereibesitzer sofort die Erlaubniß ertheilt haben, daß die bei ihren Regimentern befindlichen Setzer zur Aushilfe in die Druckereien eintreten könnten.

Staßfurt, 20. Oktober. (Erderschütterung.) Heute Abend 7 Uhr 25 Min. wurde hier eine Erderschütterung verspürt. Die letzte trat am 20. August cr. ein, die Periode betrug also zwei Monate, genauer 61 Tage, war mithin die längste, die bisher beobachtet worden ist.

Aus Zürich, 18. Oktober. (Beraubung einer Theaterkasse.) Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet: Während der Aufführung des „Don Cesar" wurde die Theaterkasse beraubt. Heute früh wurde mit dem Gesammtbetrage von 1400 Frcs. der Direktorial-Sekretär im Kanton Schwyz verhaftet.

Krakau, 18. Oktober. (Zur Errichtung eines Mickiewicz-Denkmals in Krakau) ist nunmehr im Auftrage des Komitees von dem Landesmarschall Dr. Zyblikiewicz für polnische Künstler ein neues und endgültiges Konkurs-Ausschreiben erlassen worden. Danach soll das Denkmal auf dem Markte zu Krakau stehen, die Statue des Dichters in Bronze enthalten, im Renaissance-Stil gehalten sein und ca. 100 000 österr. Gulden kosten. Die Entwürfe (in Gips) sind bis zum 31. August 1887 einzusenden. Der erste Preis beträgt 300, die beiden nächsten 1500 und 1000 Gulden.

Mannigfaltiges.

(Das Vermögen) des am 16. d. M. in Frankfurt a. M. verstorbenen Freiherrn Mayer Karl von Rothschild wird nach einer Notiz der Wiener „Presse" auf 500 Millionen Mark geschätzt.

(Der Todestag des Polenkönigs Stephan Bathory († 12. Dezember 1586) soll nach dem Vorschlage eines Lemberger polnischen Blattes mit einer Gedenkfeier begangen, und zu diesem Behufe nach Krakau, wo sich das Grab jenes Königs befindet, eine große Bauernversammlung berufen werden, theils um über die gegenwärtige traurige Lage zu berathen und sich gegenseitig zu belehren und zu weiterer Arbeit zu ermuntern. Der „Koryer Pozn." meint: er könne eine Betheiligung Großpolens (d. h. der Provinz Posen) an dieser Zusammenkunft nicht versprechen, und empfehle eine solche auch nicht; denn bei der gegenwärtigen Lage, wo man aller Kraft des Geistes und aller Energie bedürfe, um auszuharren, sei keine Zeit für derartige Zusammenkünfte. Dagegen werde Großpolen nicht unterlassen, das Andenken an Stephan Bathory am häuslichen Heerde zu ehren.

(Eine witzige Nixe.) In dem zu Lörrach in Baden erscheinenden „Fr. Volksbl." lesen wir: Ein Theologe aus Rostock hat in diesem Jahre den Mummelsee durchschwommen und ins Fremdenbuch daselbst folgenden Vers eingetragen:

„So weit man auch schwimmt in des Mummelsees Rund,
Die Nixe zieht keinen mehr in den Grund."

Der Vorgang scheint nun die „Nixe" um ihr altes Renommee besorgt gemacht zu haben, denn im Fremdenbuch befinden sich unter obigem Verse folgende gereizte Zeilen:

„Gehörtest Du nicht zu den Theologen,
Hätt' ich vielleicht Dich herabgezogen;
So aber — bist Du mir Wichse! Die Nixe."

(Kaulbars dramatisirt.) General Kaulbars ist bereits dem Schicksal aller Berühmtheiten verfallen — er ist dramatisirt worden. Wie ein Wiener Korrespondent berichtet, soll auf der Josefstädter Bühne in der allernächsten Zeit bereits der „statistische" Reisende Rußlands dem Publikum vorgeführt werden. Ein russischer Korrespondent Namens Gregor Kuptschanko „bearbeitet" den General, angeblich nach dem bekannten Gogolschen „Der Revisor". Das Bühnenwerk Kuptschankos ist eine dreiaktige Posse, deren Titel indeß noch nicht endgiltig festgestellt ist, weil man die vom Autor zuerst gewählte Bezeichnung „General Kaulbars" beanstandet. Hoffentlich wird die Posse mehr Anklang und besseren Erfolg haben, als die Mission ihres „Helden".

Eingesandt.

In einer katholischen Kirche des hiesigen Kreises trägt ein gewisser Gegenstand eine deutsche Inschrift. Hierüber wurde eine den besseren Ständen angehörige Person dermaßen aufgebracht, daß sie einige Kirchspielsmitglieder aufforderte, für die Entfernung dieser deutschen Inschrift einzutreten, event. selbst die Scheere in Anwendung zu bringen. Die weitere Besprechung dieses Themas wurde erst dann eingestellt, nachdem man dem Heißsporne bedeutet hatte, daß der liebe Gott „auch deutsch verstehe." Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn es unter unseren Staatsbürgern polnischer Zunge noch Eltern giebt, welche sich darüber ereifern, daß der Lehrer seinen reiferen polnischen Schülern es zur Pflicht macht, während der Schulpause nur deutsch unter einander zu sprechen. — Diese Zeilen sollen nicht denunziatorische Zwecke verfolgen, sondern nur den maßgebenden polnischen Elementen zeigen, wo es unseren polnischen Mitbürgern fehlt. ck.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Oktober.

	22./10. 86.	23./10. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	193—60	193—50
Warschau 8 Tage	193—25	192—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	100	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	60—50	60—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99—60	99—40
Posener Pfandbriefe 4%	102—70	102—70
Oesterreichische Banknoten	163—10	163—40
Weizen gelber: Oktob.-Novbr.	149—25	150—50
April-Mai	159	160
loko in Newyork	84 1/[illegible]	85 3/4
Roggen: loko	125	126
Oktober	124—50	125—20
Novemb.-Dezemb.	125	125—50
April-Mai	130	130—50
Rüböl: Oktobr.-Novbr.	44—70	44—70
April-Mai	45—60	45—80
Spiritus: loko	35—30	35—50
Oktober-Novbr.	35—80	36—20
Novemb.-Dezemb.	35—80	36—20
April-Mai	37—40	37—80

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4½ pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. Oktober 1886.

Wetter: naßkalt.
Weizen 125 Pfd. bunt 135 Mk, 128 Pfd. hell 140 Mk., 132 Pfd. fein 142 Mk.
Roggen 115—125, 112—116 Mk.
Gerste Futter 100—105 Mk, Brauwaare 110—135 Mk.
Erbsen Futter 115—122 Koch 125—140 Mk.
Hafer 105—116 Mk.

Handelsberichte.

Danzig, 22. Oktober. Getreidebörse. Wetter: kalt und regnerisch, Mittags etwas Schneefall. Wind: SW.

Weizen. Inländischer war heute sehr schwach angeboten, bei gutem Begehr wurden volle letzte Preise bezahlt. Für Transitweizen lebhafte Kauflust zu etwas erhöhten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 130pfd. 150 M., Sommer- 135pfd 152 M., fein 134pfd 143 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 127pfd 131 M., stark bezogen 132pfd. 133 M., bunt 128pfd. und 129pfd. 136 M, bunt glasig 126, 127 und 128pfd 136 M., hellbunt bezogen 130pfd. 137 M., hellbunt besetzt 129pfd. 136 M., hellbunt 140 1pfd. 138 M., hell 128pfd. 138 M., gut bunt glasig 131 2pfd. 140 M., hochbunt 130pfd. und 131pfd. 141 M. per Tonne. Termine Oktober-Novbr. 135 50 M. bez., Novbr.-Dezember 135 50 M. bez., April-Mai 141 50 M. Br, 141 M. Gd., Juni-Juli 144 M. bez., Juli-August 145 50 M. Br., 145 M Gd. Regulirungspreis 135 M.

Roggen gleichfalls sehr schwach angeboten erzielte volle gestrige Preise. Bezahlt ist für inländischen 128 9pfd. 113 M., 127pfd 112 M., 130pfd. 110 M., für polnischen zum Transit 125pfd. 91 50M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Oktober inländisch 114 M. bez, Okt.-Novbr. inländisch 113 50 M Br., 113 M Gd, April-Mai inländ 120 M. Br., 119 M. Gd., transit 96 50 M. Br, 96 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 92 M, transit 92 M. Gekündigt sind 50 Tonnen Roggen.

Gerste heute etwas schwächer zugeführt, behauptete ihren bisherigen Werth. Bezahlt ist inländische kleine 108pfd. 109 M., große 119pfd. 130 M., weiß 114pfd. und 116pfd 133 M.. mit Geruch 115 6pfd. 115 M., für polnische zum Transit große 109pfd. 107 M., hell 110pfd. 123 M., 114pfd. 124 M., fein 113pfd. 127 M. per Tonne.

Hafer inländ. 108 M. per Tonne bezahlt.

Berlin, 22 Oktober. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen am heutigen kleinen Markt zum Verkauf: 276 Rinder, 1105 Schweine (darunter 199 Bakonier), 942 Kälber, 1620 Hammel. Von Rindern wurden circa 120 Stück geringerer Waare zu bisherigen Preisen verkauft. In Schweinen war der Handel sehr schleppend. Der Markt wurde nicht geräumt. Die Preise waren fast dieselben wie am letzten Montag. In Kälbern ging das Geschäft ebenfalls sehr langsam von Statten, insbesondere bei mittlerer und geringerer Waare. 1a 49 bis 57, 2a 30—47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

Königsberg, 22. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37,25 M. Br., 37,00 M. G., —,— M. bez., pro Oktober 37,25 M Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November 37,00 M. Br., —,— M Gd., —,— M. bez., pro November-März 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez, pro Frühjahr 38.00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 38,50 M. Br., 38,00 M. Gd., —,— M bez. Kurze Lieferung 37,00 M bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 23. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
22.	2hp	755.1	+ 6.2	NE²	10	
	10hp	756.8	+ 0.8	NE¹	10	
23.	6ha	758.6	+ 0.0	N¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Oktober 0,16 m.

(Pommersche 4 pCt. Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung findet im November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Heute Morgen 6½ Uhr verschied sanft nach langem Leiden unser heißgeliebter guter Sohn und Bruder, der Obersekundaner

Heinrich Schmauch

Thorn den 23. Oktober 1886.

Heinrich Schmauch,
Landgerichtsdirektor.
Angelika Schmauch,
geb. Bernhard.
Else Schmauch.
Georg Schmauch.
Bruno Schmauch.

Heute Nacht 12¼ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach viertägigem Krankenlager unsern guten und trauten herzinniggeliebten

Alfred

im Alter von 12¾ Jahren.
Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefgebeugt an

E. F. Schwartz
und **Frau.**

Thorn den 23. Oktober 1886.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die katholische Pfarrstelle in unseren ehemaligen Kämmerei-Ortschaften Kielbasin und Silbersdorf ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst neu besetzt werden.

Wir fordern demzufolge geeignete Bewerber auf, sich bei uns als Patron der genannten Kirchen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember cr. zu melden.

Thorn den 20. Oktober 1886.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Ein Schwein ist in der Nähe des Forts IVa,
ein Ferkel auf der Chaussee der Bromberger Vorstadt als herrenlos aufgegriffen.
Als gefunden eingeliefert
ein Sack Mehl,
" " Futtermehl.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche schleunigst bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Schweine sowohl, wie das Mehl verkauft werden.

Thorn den 21. Oktober 1886.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 25. Oktober werden in Rynsk Kreis Thorn und am 1. November in Kahlbude Kreis Carthaus mit den Ortspostanstalten vereinigte Telegraphenanstalten mit Fernsprech- bezw. Morsebetrieb eröffnet.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Reisewitz.

Abonnements

auf sämmtliche Zeitschriften nimmt entgegen, unter Zusicherung bekannt pünktlicher Lieferung, die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Mein Lager
in **Rum, Arrac** und **Cognac's** erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
E. Szyminski.

2400—3000 Mark
sind auf ein ländl. Grundstück von sofort zu vergeben. Zu erfragen i. d. Exped. dieses Blattes. Vermittler verbeten.

Tanzunterricht.

Eröffnung des diesjährigen **Tanz-Cursus** am **1. Nov.** im **polnischen Museum.**

Hochachtungsvoll
C. Haupt
Tanzlehrer.

Aecht russische
Jagd-Stiefelschmiere

die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche **50 Pf.,** empfiehlt
Adolf Majer,
Thorn, Passage.

R. Schultz
Klempnermeister
Neustädt. Markt 145

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Tisch-, Wand-** und **Hängelampen,** sowie **Haus-** und **Küchengeräthen** zu den billigsten Preisen. Besonders mache noch auf meine **hellbrennenden Orientbrenner,** auf jede Hänge- und größere Tischlampe passend, alle bisherigen Brenner übertreffend, aufmerksam.

Bestellungen und **Reparaturen** werden prompt u. billig ausgeführt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte in meinem Hause **Thorn Neustädt. Markt** und **Gerechtestraße-Ecke Nr. 138/39** seit dem 1. Oktober 1886 eine

Honigkuchen-Fabrik

eröffnet habe.

Ich werde stets bemüht sein, gute und reelle Waare zu liefern und werden Bestellungen in jeder beliebigen Größe nach allen Richtungen hin von mir auf's prompteste und reellste ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten je nach Vereinbarung entsprechenden Rabatt.

Mit Hochachtung.
Joh. Kurowski.

M. Lorenz, Thorn

Breitestrasse 459 gegenüber der Brückenstrasse.

Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager
guter preiswerther Cigarren, Cigaretten und Tabake,
Cigarrenspitzen. Deutsche u. französische Spielkarten.

A. Sieckmann
Korbmachermstr.
Thorn
Schülerstraße 450
empfiehlt sein großes Lager

Kinderwagen u. Korbmöbel

und als **Neu!**
Reisekörbe
mit gesetzlich geschützten eisernen Verschlüssen
als durchaus praktisch und billig.
Eigene Fabrikate.

Grün
Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt
Butterstraße 144.

Alte und neue
Geldschränke
empfiehlt **Franz Zährer**
Eisenhandlung in Thorn.

4—5000
Cementfliesen
à ☐Meter 1 Mk 60 Pf.
verkauft **J. Kurowski.**
Thorn, Neustädt. Markt 138/39.

Arenz' Hôtel
Winterpavillon
eröffnet

Empfehle mein Lager von dauerhaft gearbeiteten
Herrenstiefeln, Zugstiefeln
von 9 Mark an.
Reparaturen sauber und schnell.
Adolph Wunsch,
neben der Neustädtischen Apotheke.

Empfehle meine **in eigener Werkstatt** gearbeiteten

Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Rennthierleder;
sowie

Beinkleider und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Rennthierleder.

Bestellungen nach Maaß werden **sofort** ausgeführt, wie auch das **Waschen** und **Färben** der Handschuhe gut und schnell.

Hochachtungsvoll
F. Menzel
Handschuhmacher u. Bandagist,
Thorn, Butterstrasse 145.

Original-Karawanen-Thee
aus Kjachta via Moskau bez. in Verp. à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. zu 6, 5, 4½ Mk.
Chinesischen Schwarzen Thee
aus England bez à 1/1, 1/2, 1/4 Pfund zu 6, 5, 4, 3, 2½ und 2 Mark.
Echte Tula'er Samovars (Theemaschinen)
empfiehlt das **Thee-Import-Geschäft** von
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstrasse 13.

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst
N. Hanbury & Co.
Berlin, Leipzigerstr. 114.
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.
Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für **Damenschneiderei** für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maaß nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist.

Berlin, 24. August 1886. gez. **E. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.
gez. **August Immenhausen,**
Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

Damen,
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur“** nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.
Sonntag, den 24. Oktober cr.
im
„Wiener Cafe“ Mocker,
Erste große humoristische, musikalisch-deklamatorische
Soirée,
mit ausgewähltestem Programm, ausgeführt von Vereinsmitgliedern.
Neue prachtvolle
Theater - Decorationen.
Kassenöffn. ½4 Uhr. Anf. ½5 Uhr.
Entré à Person 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Eintritt für Jedermann
Zum Schluß ein
Tänzchen.
Der Vorstand
und das Fest-Comité.

Schützenhaus.
(Wintergarten.)
Sonntag den 24. Oktober cr.:
Streich-Concert
von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.
H. Reimer, Kapellmeister.

20‴ Orientbrenner
(mit 14‴ Bassinschraube)
passen ohne Veränderung.
Besondere Vorzüge:
Ein einziger Docht.
Kein Schiefschrauben desselben.
Größte Leuchtkraft.
Bequeme Handhabung.
Vollständig geruchlos.
Bedeutend billiger als Gas.
Adolph Granowski, Klempner-Meister.
Elisabethstraße 85.

Feinste **Pommersche Cervelatwurst** und **Pflaumenmuß** selbst gekocht (recht süß) empfiehlt
E. Szyminski.

Aelteste
Berliner Gewehr-Fabrik
G. Noack,
Berlin C., Breite Straße 7,
gegr. 1824.
Billigste Bezugsquelle für **Jagdgewehre, Revolver** und **Salongewehre, Munitionen** u. **Jagdgeräthe.**
Neu! Dr. Geroke's Patent-Pürsch- und Scheibenbüchsen.
Illustr. Preis-Kourante gratis.

Eine Wohnung zweite Etage, 4 Zimmer, Küche und Bodenraum Hohe Gasse Nr. 66/67 im Museum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

---

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mark zu vermiethen.
Thiele, Gr. Mocker,
vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

---

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei
J. Dinter, Schülerstr. 414.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

---

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

---

1 Wohnung für Mark 180 zu verm.
H. Thiele, Gr. Mocker, vis-à-vis Sichtau'sche Fabrik.

Stube und Alkoven nebst Zubehör sofort z. vermiethen. Butterstr. 146.
W. Goetze.

Altst. Markt 299 ein Laden nebst angrenzender Wohnung zu verm.
L. Beutler.

---

1 gut möbl. Zim. n. Kab. a. Burschgl. zu verm. Neust. Markt 237. 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

Bache 47 ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

---

1 m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Stadt-Theater
in Thorn.
Sonntag den 24. Oktober cr.
Die wilde Katze.
Gesangsposse in 4 Akten
von W. Mannstädt.
Montag den 25. Oktober cr.
Die grosse Unbekannte
Schwank in 4 Akten von
Rudolf Kneisel.

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.